

Soldiner

Das Magazin vom Kiez an der Panke Ausgabe Dezember 2015

Von Nachbarn
für Nachbarn
**Kostenlos zum
Mitnehmen**



Ein Blick in den Kiez

FOTO: SULAMITH SALLMANN



Eberhard Elfert



Charlotte Bolwin



Arzu Ueding



Simone Lindow



Stefan Wegener



Sherin Kilada



Andrei Schnell



Sulamith Sallmann



Kai Möller/Panke Foto



Tilo Kempfer



Samuel Orsenne



Nikola Naumann

Liebe Leser und Leserinnen,

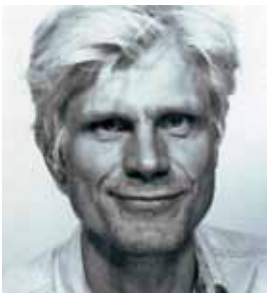
wir laden mit dem aktuellen Kiezmagazin wieder dazu ein, eine kleine Reise durch das Viertel zu machen. Unsere Autoren und Fotografen zeigen Neues oder werfen einmal einen genauen Blick auf bereits bekannte Dinge, Orte und Menschen im Soldiner Kiez. Ganz verschieden sind die Blickwinkel – und dieses Mal sind es besonders viele Perspektiven. An dieser 8. Ausgabe des Soldiner haben so viele Schreiber und Fotografen mitgearbeitet wie noch nie. Wir freuen uns über diesen Zuwachs und begrüßen die neuen Redaktionsmitglieder ganz herzlich: Schön, dass ihr dabei seid!

In einer Bürgerredaktion, in der die Mitglieder ehrenamtlich tätig sind, ist eigentlich immer Bewegung. Und so verlassen manchmal auch wieder Redaktionsmitglieder das Team. Auch mit dieser Ausgabe verabschieden wir uns von einer Schreiberin. Sherin Kilada, die seit ein paar Monaten mit im Team ist, arbeitet seit kurzem als Quartiersmanagerin im Quartiersmanagement Soldiner Straße. Wir freuen uns für Sherin und wünschen ihr alles Gute für die neue Aufgabe!

Allen Lesern und Leserinnen wünschen wir frohe Weihnachten, ein friedliches neues Jahr und gute Unterhaltung mit dem neuen Soldiner!

Für die Redaktion
Dominique Hensel

Kontakt zur Redaktion: kiezreporterin@gmx.de
Redaktionsblog: www.dersoldiner.wordpress.com



Carsten Jasner



Dominique Hensel

Impressum

V.i.S.d.P.: Dominique Hensel (kiezreporterin@gmx.de)
Autoren/Fotografen dieser Ausgabe: Andrei Schnell, Arzu Ueding, Carsten Jasner, Charlotte Bolwin, Dominique Hensel, Eberhard Elfert, Kai Möller, Nikola Naumann, Samuel Orsenne, Sherin Kilada, Stefan Wegener, Sulamith Sallmann, Tilo Kempfer

Grafik Zeitungstitel: Christina Resch
Titelbild: Sulamith Sallmann

Layout: Dominique Hensel
Lektorat: Simone Lindow

Druck: USE gGmbH, Genter Straße 8, 13353 Berlin
Auflage: 2000
Berlin, im Dezember 2015

Das Projekt „Quartierszeitung für das QM-Gebiet Soldiner Straße“ wird gefördert aus Mitteln des Landes Berlin im Rahmen des Programms „Zukunftsinitiative Stadtteil“, Teilprogramm „Soziale Stadt – Investition in Ihre Zukunft!“

Soldiner



Das Wettbureau in der Prinzenallee 74 eröffnete vor einem Jahr. Es bietet Platz für kreative und gemeinnützige Projekte.

(K)ein Wettbüro für den Kiez

In der Prinzenallee gibt es einen neuen Raum für kreative Projekte. TEXT/FOTOS: CHARLOTTE BOLWIN

Es wirkt auf den ersten Blick ein wenig wie ein Vorbote des Weddings, von dem alle künden: Ein hipper Wedding, vor dem sich mancher – mit Blick auf steigenden Mieten und das Schwinden des geliebten rauen Images – fürchtet. Was ist es eigentlich, dieses „Wettbureau“, das vor einem Jahr ganz nahe am Soldiner Kiez eröffnete?

Aus einer großzügigen Fensterfront blickt man auf das bunte Treiben der Prinzenallee, dem Herzen des östlichen Weddings: Der M27 hält direkt vor der Tür, gegenüber staut sich der Verkehr an der Tankstelle, nebenan herrscht reges Treiben an der Dönerbude. Viele Menschen kommen vorbei. Und hier – unweit vom U-Bahnhof Pankstraße in der Prinzenallee Nr. 74 – gibt es nun das Wettbureau.

Was früher tatsächlich ein Wettbüro gewesen ist, besticht heute nicht mehr durch Pferderennen, verrauchte Räume und Neonlicht. „Gemeinsam auf die Zukunft wetten“ lautet der Slogan des Wettbureaus, betrieben durch die Kommunikationsberatung Wigwam. Seit der Eröffnung vor knapp einem Jahr fanden im Wettbureau als Projektraum diverse Veranstaltungen statt, die meisten haben auch einen lokalen Bezug.

Das Wettbureau öffnet seine Türen in unregelmäßigen Abständen für verschiedene Aktivitäten, wobei

gemeinnützige oder kreative Zwecke im Vordergrund stehen. Das Anliegen ist es dabei durchaus, dem Kiez etwas zu bieten – und zugleich etwas von ihm zu bekommen. Eine studentische Fotoausstellung, eine Schreibwerkstatt für Psychiatrie-Erfahrene und ein Kochabend mit Flüchtlingen sind Beispiele für Projekte, wie sie im Wettbureau bisher stattfanden.

Nebenbei hat das Gebäude in der Prinzenallee Nummer 74 durchaus historische Wurzeln: Wie auch die Fabrik Osloer Straße, die alte Zündholzmaschinenfabrik oder das ehemalige Umspannwerk ist es eines der alten Weddinger Industriebauwerke, die um 1900 erbaut wurden. Das zum Wettbureau gehörende Hinterhaus, zu dem sich ein Abstecher lohnt, ist eine alte Fabrik. In ihr wurden früher Mützen hergestellt. Während des Nationalsozialismus erfolgte eine Übernahme der Fabrik zur Herstellung von Uniformen. Heute befinden sich hier Büro-Lofts – mit einer guten Aussicht über den Bezirk.

Ein Tipp für Neugierige und Anachronisten: Google Street-View zeigt noch die Fensterfront von der Sportsbar, dem Vorgänger, von dem das Wettbureau mit einem Augenzwinkern den Namen übernommen hat. Unter www.wettbureau.im finden sich weitere Informationen – und die Möglichkeit, die eigene Initiative anzumelden.

Wer ist eigentlich

In der Soldiner Straße 38 können Kinder nachmittags in der Woche ihre Freizeit verbringen. TEXT: SHERIN KILADA, FOTOS: AL-DAR



Wie wäre dein perfekter Tag? Wärst du ein Superheld und könntest fliegen? Hättest du einen Sechser im Lotto und könntest dir alles kaufen, was du möchtest? SHERIN KILADA hat die Kinder, die zu al-Dar in die Soldiner Straße kommen, gefragt, wie sie sich ihren perfekten Tag vorstellen. Hier sind ihr Antworten:

Baraa, 9 Jahre

Der perfekte Tag war am 26. September 2015. Ich war am Samstag beim Mini-Marathon und 10.000 sind da gerannt und ich musste von Potsdamer Platz bis zum Brandenburger Tor eine Runde und dann sind wir wieder nach Hause. Und ich habe von unserer Schule den 3. Platz gemacht.

Niveen, 9 Jahre

Die wahre Liebe finden. Also Yassin kommt zu mir und sagt „ich liebe dich“ und wir gehen zusammen Eis essen und ins Kino und Kuchen essen.

Mein perfekter Tag

Ibrahim, 7 Jahre

Nach New York fahren. New York ist so toll, weil es so groß ist. Ich will Leute treffen, die breakdancen. Ich will Breakdance von ihnen lernen, weil ich mal ein Breakdancer werden will.

Murat, 11 Jahre

Mein perfekter Tag wäre, dass ich nach Palästina fliege und da mal spazieren gehe mit meiner Familie und in dem Meer schwimmen gehe und Eis esse.

Rami, 8 Jahre

Am perfekten Tag will ich auf Weltreise gehen. Zuerst will ich nach Marokko. Dann will ich nach Las Vegas und will da einen Star sehen. Ich will nach Marokko und dann nach Seattle und mir alles angucken. Ich will im Hotel Wellness machen und Leute kennen lernen. Ich will auch nach Ägypten und danach Afrika. (Sherin: Aber Ägypten und Marokko sind doch in Afrika. Wohin willst du nach Afrika? Rami flüstert: Ibu – woher kommst du? Ibu: Sierra Leone) Ich will nach Sierra Leone und ich ... will die Tiere da sehen. (Ibu: Ein Löwe? Hast du 'n Knall?) und die Leute da kennenlernen. Und ich will ans Meer gehen und tauchen und mit Delfinen schwimmen.

al-Dar e.V.?

Zwischen Kiosk und Bäckerei werden wochentags in der Soldiner Straße 38 von 14 bis 18 Uhr die Rollläden hochgezogen. In die Räume des Vereins al-Dar e.V. kommen Kinder im Grundschulalter, um ihre Hausaufgaben zu erledigen. Danach wird Musik gemacht und gesungen, getanzt, gekickert, gespielt, gebastelt und gemalt. Die offene Kindergruppe in der Soldiner Straße wird von dem Träger al-Dar

e.V. betreut. Al-Dar ist ein arabischer Migrantinnen- und Migrantenverein, der verschiedene soziale Projekte in Neukölln, Kreuzberg und Wedding durchführt. Die Fotos unten sind im Projekt „Meine Spuren im Kiez und deine?“ entstanden, das Gitta Kilada initiiert hat. Die Kinder sollten dabei den Kiez entdecken und umgestalten. Die meisten Ideen kamen von den Kindern selbst.



Bei gutem Wetter gehen die Kinder mit den Betreuern raus und machen die Spielplätze unsicher. Was sie mit der Rutsche angestellt haben, ist hier zu sehen.



Diese lustigen Kerlchen wurden aus Federn und Eierbehältern gebastelt. Süß oder?



Manchmal denken sich die Mitarbeiter ganz schön verrückte Dinge aus. Einmal haben alle ein Gummienten-Wettrennen auf der Panke gemacht.



An einem anderen Tag ließen die Kinder mit al-Dar selbst gebastelte Origami-Schmetterlinge durch das Viertel fliegen.



Für den Winter haben sie die Bäume schön warm angezogen, damit sie nicht frieren ...

Weitere Informationen über die Arbeit und aktuelle Projekte des Vereins gibt es auf der Internetseite www.al-dar.de.

Al-Dar sucht übrigens neue, kreative **Mitarbeiter** und Mitarbeiterinnen! Bewerbungen können per E-Mail an info@al-dar.de gesendet werden.

Ein schönes neues Leben für die Konservendose

Gourmello macht aus Verpackungen schöne Dinge. TEXT/FOTOS: ANDREI SCHNELL



Leckerwissen, die Erlebnisküche für Kinder von Gourmello e.V. hat seit einigen Monaten eine eigene Künstlerin: Alicja Nagorko. Die 31-jährige gelernte 3D-Grafikerin will von solchen großen Worten wissen, sie versteht sich als Kreative.

Gourmello e. V. in der Grüntaler Straße ist zum Teil ein klassischer Caterer, der Kitas im Wedding und im Prenzlauer Berg beliefert.

Doch es gibt noch weitere Projekte unter dem Dach des Vereins, etwa die Erlebnisküche Leckerwissen. Sabina Bronszkowska arbeitet seit Jahren bei Gourmello. Von Anfang an hat es sie genervt, dass in der Küche täglich so viele Verpackungen zerstampft werden. „Ist Glas denn Abfall?“, fragt sie und es ist dabei klar, dass sie das nicht so sieht.

Sie begann zuerst, aus den Konservendosen Mülleimer und Brieffächer für Kitas zu basteln. Doch seit Juni 2015 hat sie Alicja Nagorko an ihrer Seite. Seitdem verdient das Projekt „Schöne Dinge“ bei Gourmello seinen Namen wahrhaft. Wie die junge Kreative aus Gläsern Lampen herstellt, ist arbeitsintensiv und am Ende eben – glasklar – einfach schön.

Es gibt unter den Lampen drei sogenannte Strecken: Küche, Gesundes Leben und Märchen. Die beiden Polinnen Sabina Bronszkowska und Alicja Nagorka bleiben automatisch vor den Lampenmodellen „Herr Klitzeklein“, „Pan Maluskiewicz“ und „Familie Trallalala“ etwas länger stehen. „Jeder in Polen kennt diese Märchen und mit unserer ersten Lampenausstellung im September wollten wir diese Märchen in Deutschland vorstellen“, sagt Sabina Bronszkowska.

Lampen in ehemaligen Pesto-Gläsern kosten 15, die großen Lampen 150 Euro. Erwerben kann man die Lampen (und auch die Upcycling-Kreationen aus Konservendosen sowie die Küchenschürzen namens „kitchen monsters“) derzeit über das Online-Portal www.dawanda.com und über einzelne Designläden im Prenzlauer Berg. Durch den Kauf der schönen Dinge wird die gemeinnützige Arbeit des Vereins unterstützt. Denn Sabina Bronszkowska bietet, wenn sie nicht gerade alten Verpackungen ein schönes neues Leben gibt, für Kindergartenkinder Workshops zum Thema gesunde Ernährung an.



Foto: Gourmello



Foto links unten: Alicja Nagorko (links) und Sabina Bronszkowska stellen in der Leckerwissen-Küche in der Grüntaler Straße neuerdings auch Lampen und andere schöne Dinge her. Alles wird aus alten Verpackungen hergestellt. So werden aus Schraubgläsern zum Beispiel Lampen und aus alten Konservendosen praktische Erweiterungen für die Garderobe (Foto rechts).

Familiensamstag

Neues Angebot im Panke-Haus: Kiez, Kids & Co. TEXT/FOTOS: ARZU UEDING UND NIKOLA NAUMANN

Seit September dieses Jahres gibt es neben zahlreichen anderen Angeboten im Panke-Haus ein neues Nachmittagsprogramm für Eltern und Kinder. Jeden ersten und dritten Samstag eines Monats findet dort ab 15 Uhr ein abwechslungsreiches Programm statt – organisiert von Müttern aus dem Kiez. Abgestimmt ist der dreistündige Nachmittag auf Eltern mit Kindern von vier bis zehn Jahren. Ältere Geschwister sind ebenso willkommen.

Es fanden bereits vier gelungene Veranstaltungen statt, bei denen Eltern und Kinder gemeinsam persisch kochten, Papierboote bastelten und hinterher zu Wasser ließen. Es wurde gegrillt und die Eltern bepflanzten gemeinsam mit ihren Kindern die Baumscheibe vor dem Panke-Haus. Die Baumscheibe ist die erste Maßnahme gewesen, als sich „Kiez, Kids & Co.“ noch „Spiel & Spass“ nannte und unter der Leitung von Jutta Keseberg-Gүнүkту stand. Die Gruppe hat die Aktion gleichzeitig zum Anlass genommen, sich von Jutta zu verabschieden.

Die Freizeitgestaltung der Samstage ist witterungsabhängig. Sie kann von den Besuchern vor Ort mitgestaltet werden. Andere Ideen und Anregungen sind ausdrücklich erwünscht. Das Hauptaugenmerk dieser regelmäßigen Treffen liegt darauf, dass sich alle wohlfühlen, dass Eltern sich vernetzen, Kinder Freunde auch außerhalb der Schule kennenlernen können und dass interkultureller Austausch möglich wird.

Das Panke-Haus stellt der Elterninitiative die Räumlichkeiten kostenlos zur Verfügung. Der Austausch mit anderen liegt allen am Herzen. Für die Zukunft wünschen sich die Mütter langfristige und nachhaltige Projekte mit anderen soziokulturellen Einrichtungen und frei-



Gemeinsam kochen, gemeinsam basteln. Bei Kiez, Kids & Co. im Panke-Haus wird vor allem Gemeinschaft großgeschrieben. Das Projekt gibt Eltern und ihren Kindern Gelegenheit und Raum, zusammenzukommen und sich auszutauschen. Es ist ein Angebot von Eltern für Eltern.



schaffenden Künstlern in und um den Kiez, um Kindern neue Impulse zu schaffen und ihnen mehr kreativen Raum zu geben für ihre Selbstentfaltung. Eine erste Kooperation ist mit dem Verein panke.info bereits für 2016 geplant.

Fakten zu Kiez, Kids & Co.

Kiez, Kids & Co. findet an jedem **ersten und dritten Samstag** im Monat von **15 bis 18 Uhr** statt. Veranstaltungsort ist das **Panke-Haus** in der Soldiner Straße 76. Ansprechpartnerinnen sind Nikola Naumann und Arzu Ueding. Die beiden bitten unter

der Telefonnummer (030) 22 19 43 60 möglichst um vorherige Anmeldung. Aktuelle Informationen gibt es im Internet unter www.facebook.com/kiezkids und auf der Seite www.panke-haus.de/de/de/user-angebot/familienspielgruppen.

Über den Soldiner

Was ist eine Kiezredaktion und wie sollte eine Kiezzeitung sein? TEXT: TILO KEMPFER, FOTOS: DOMINIQUE HENSEL

Seit zwei Jahren gibt es den Soldiner. Die Kiezzeitung erscheint vier Mal im Jahr und wird von einer stetig größer werdenden Bürgerredaktion hergestellt, die von der Journalistin Dominique Hensel angeleitet wird. Die Bürgerredaktion wird mit Mitteln aus dem Programm „Soziale Stadt“ unterstützt. Regelmäßig diskutiert die Redaktion über ihre Arbeit. Heute denkt Redaktionsmitglied TILO KEMPFER über die Kiezredaktion und den Soldiner nach. Was ist eine Kiezredaktion, wie sollte eine Kiezzeitung sein?

Ich wünsche mir Journalismus aus dem Kiez für den Kiez. Die Inhalte sollten aber bitte von den Bürgern aus dem Kiez selbst stammen und trotzdem professionell aufbereitet sein – so wie beim Soldiner. Die Arbeitsweise, die sich in den zwei Jahren entwickelt hat, empfinde ich als ideal: Es besteht eine Redaktion aus Bürgern, die über ihren Kiez schreiben oder – wenn sie sich das Schreiben nicht zutrauen – einfach interessante Themen vorschlagen. Am besten sind Themen des täglichen Lebens. Darauf gibt es dann auch Rückmeldungen. Leser melden sich, weil sie es klasse finden, dass über ein Thema geschrieben wurde und manchmal haben sie dann auch noch einen Vorschlag für einen neuen Text.

Die Arbeit der ehrenamtlichen Redaktion wird durch eine Journalistin begleitet, sie hilft bei den Texten und der Aufmachung. Sie achtet auch darauf, dass Vielfalt, Unabhängigkeit und Neutralität gewahrt bleiben. Es geht nicht darum, Artikel zu schreiben, um die Auflage zu steigern. Müssen es außerdem immer die großen Themen sein? Beim Soldiner geht es nicht darum, Artikel über Berlin oder allgemeine Themen zu veröffentlichen, der Kiez ist immer der Mittelpunkt. Gewünscht wird oft ein Mix zwischen Kiezthemen, aktuellen Informationen und Service wie Veranstaltungen.

Das ideale Kiezmedium sollte an den wichtigsten Stellen im Kiez

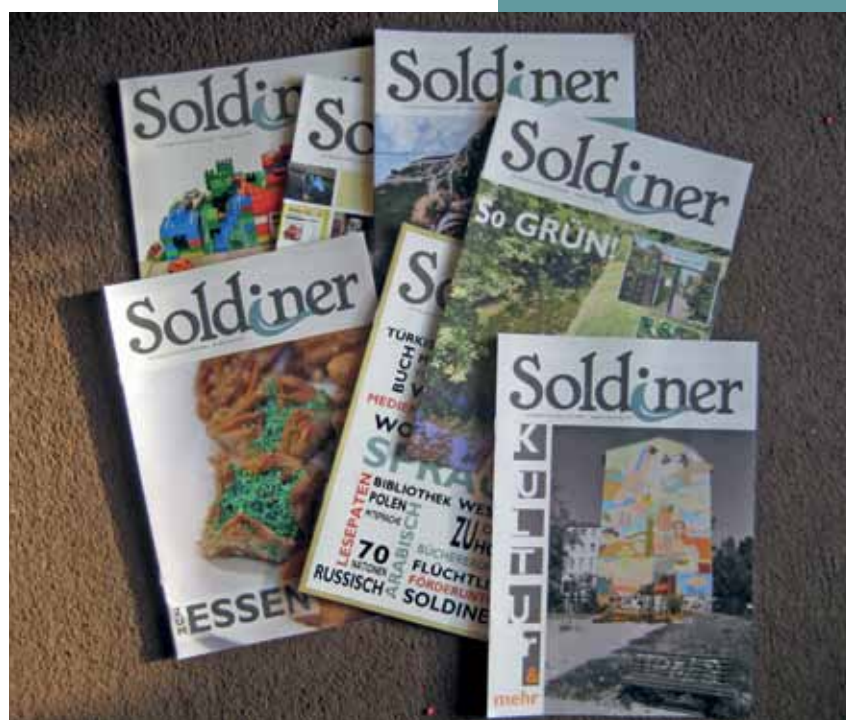
verfügbar sein. Gut ist es auch, dass der Soldiner mit der Zeit geht und sowohl in gedruckter Form als auch online (www.dersoldiner.wordpress.com) verfügbar ist. Verteilt wird der Soldiner übrigens an mehr als 50 öffentlichen Orten im Kiez, dazu wird ein Teil in Briefkästen gesteckt.

Um eine Kiezzeitung in Zukunft finanzieren zu können, muss über Einnahmen nachgedacht werden. Aber wenn Einnahmen durch Anzeigen im Heft, dann bitte Werbung für den Kiez. Das gibt auch für den Leser einen Mehrwert. Ziel könnte es sein, die Gewerbetreibenden aus dem Kiez zu unterstützen. Oder ein besonderer Themen- und Serviceteil kommt hinzu, für den der Leser dann einen Obolus bezahlt. Ein Möglichkeit wäre es auch, für alle Weddingger Kiezzeitungen eine gemeinsame Plattform zu gründen. Das könnte für Bewohner und Besucher interessant sein.



Foto links: Wer möchte, kann die Artikel des Soldiner auch auf dem Redaktionsblog nachlesen. Dort erscheinen auch aktuelle Informationen unserer Kooperationspartner. Außerdem wird Aktuelles über Vereine und Initiativen veröffentlicht, die bereits im gedruckten Heft vorgestellt wurden.

Foto unten: Sieben gedruckte Ausgaben sind von Januar 2014 bis September diesen Jahres erschienen. Die achte Ausgabe halten Sie gerade in den Händen.





Eine Joggerin dehnt sich nahe der Bibliothek am Luisenbad.

Sind wir im Wedding?

Über eine Begegnung im Humboldthain. TEXT: CARSTEN JASNER, FOTO: KAI MÖLLER/PANKE FOTO

Um ein Picknicktischchen im Humboldthain sitzen drei junge Männer mit der gleichen Haartracht: oben abgeflachte Wolle, an den Seiten kurz, davor gestutzter Vollbart – einmal nördlich-blond, zweimal nahöstlich-dunkel. Sie teilen sich aus Plastikbechern den Inhalt einer großen Flasche Cola, in der offenbar nicht nur Cola schwappt. An einem hölzernen Brückengeländer, ein paar Schritte entfernt, beginnt ein Jogger, sich zu dehnen.

Dunkelbart 1 (*pfeift*): Guck dir die an.

Blondschoopf: Ist das 'ne Alte?

Dunkelbart 2: Nee, is' keine Alte.

Dunkelbart 1: Ey, bist du 'ne Alte?

Jogger guckt die drei an.

Dunkelbart 2: Is' keine Alte, sag' ich doch.

Blondschoopf (*geht auf Jogger zu*): Wieso hast du das gemacht?

Jogger: Was?

Blondschoopf: Die langen Haare?

Jogger guckt fragend.

Blondschoopf: Warum hast du lange Haare? Wieso färbst du die?

Jogger: Die sind von allein gewachsen. Und gefärbt sind die nicht.

Dunkelbart 2: Klar sind die gefärbt. Platinblond, sieht man doch.

Dunkelbart 1: Bist du schwul?

Jogger: Klar.

Dunkelbart 1: Echt?

Jogger: Pass auf. Gleich überfalle und vergewaltige ich dich.

Dunkelbart 1 (*steht grinsend auf*): Du überfällst mich und vergewaltigst mich?

Dunkelbart 2: Wieso hast du das gemacht?

Jogger: Was?

Blondschoopf: Bist du ne Schwuchtel?

Jogger: Nee.

Dunkelbart 2: Die Haare...

Dunkelbart 1 baut sich vor dem Jogger auf. Der dehnt seine Waden.

Dunkelbart 1: Is' ja nicht schlimm: Schwuchtel. Kann man doch sein.

Jogger: Absolut.

Dunkelbart 1: Bist du schwul?

Jogger: Ist mir jedenfalls noch nicht aufgefallen.

Blondschoopf: Die sind echt nicht gefärbt?

Dunkelbart 1: Ist okay, schwul sein. Geht doch.

Jogger: Finde ich auch.

Dunkelbart 2: ... platinblond ...

Der Jogger schwingt einen Fuß aufs Brückengeländer, wendet den dreien seinen Rücken zu. Spuckt auf den Boden.

Dunkelbart 2: Spucken tut man nicht. Sind wir im Wedding?

Jogger grinst, legt seinen Oberkörper aufs Bein. Das Trio versammelt sich ums Picknicktischchen.

Blondschoopf: Der ist stabil.

Dunkelbart 2: Ja, das merkste.

Dunkelbart 1: Komm, wir gehen.

Carsten Jasner ist Journalist und Buchautor. Beruflich schreibt er über Themen aus den Bereichen Wissenschaft, Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft. Als er 2013 in den Soldiner Kiez gezogen war, begann er mit einem privaten Blog über seine neuen Nachbarn und seinen Stadtteil. In unregelmäßigen Abständen veröffentlicht Carsten Jasner seitdem Miniaturen aus Berlin, kleine Begebenheiten mit Menschen, die meist nicht gewohnt sind, dass man sie beleuchtet. Seine „Geschichten aus dem Wedding“ erscheinen unter www.carsten-jasner.de im Internet.



Stefan Wegener im Freizeitbereich der Karl-Kraemer-Grundschule in der Zechliner Straße (Foto links). In den verschiedenen Themenräumen des Horts, die auf mehrere Etagen verteilt sind, verbringen insgesamt 400 Kinder ihre Freizeit in der Ganztagschule. Es gibt Räume für kreative und für sportliche Freizeitgestaltung, Orte zum Lesen sowie Bereiche für ältere Schüler. Die Räume werden von Erziehern und Erzieherinnen betreut.

Fotos: Dominique Hensel

Begleiter durch den Tag

Die Karl-Kraemer-Grundschule bietet im Hort offene Freizeiten an. TEXT: STEFAN WEGENER

Denkt man an Schule, so denken die meisten Menschen an Unterricht und Lehrer. Denkt man jedoch ein bisschen weiter, so kommt man vielleicht auf das Thema Hort. Leider wird der Hort meist als Ort der Kinderaufbewahrung und des Spielens begriffen. Ich glaube, dass es ist nicht sehr bekannt ist, inwieweit Erzieher und Erzieherinnen vor allem an einer Ganztagschule in den Schulalltag eingebunden sind, diesen prägen und welche fachlichen Anforderungen sie erfüllen müssen. Ich möchte daher einen kleinen Einblick in unsere Arbeit geben:



Die Carl-Kraemer-Grundschule in der Zechliner Straße ist eine kunstbetonte Ganztagsgrundschule, in der sowohl jahrgangsübergreifend (Klasse 1 bis 3) als auch jahrgangsbunden (ab Klasse 4) unterrichtet wird. Jede Klasse ist mit einer Lehrkraft und einer Erzieherin besetzt. Der Bildungs- und Erziehungsauftrag kommt dabei beiden gleichgewichtig zu, wobei jeder seine eigenen Aufgaben hat.

Die Erzieher begleiten die Kinder den ganzen Tag, beginnend morgens, wo sie die Schüler empfangen, über die Unterrichtsbegleitung, beim Mittagessen, bis nachmittags zur Freizeit. Sie verbringen oft mehr Zeit mit der Klasse als die Lehrkräfte, was oft zur Folge hat,

die Erzieher begleiten die Kinder den ganzen Tag, beginnend morgens, wo sie die Schüler empfangen, über die Unterrichtsbegleitung, beim Mittagessen, bis nachmittags zur Freizeit. Sie verbringen oft mehr Zeit mit der Klasse als die Lehrkräfte, was oft zur Folge hat,

dass die Schüler zur Erzieherin meist ein sehr gutes Vertrauensverhältnis haben. Die Erzieher haben somit einen umfassenden Blick auf jeden Schüler, nicht zuletzt, weil auch wir eigenständige Arbeit bei der Sprachförderung, Inklusion, basale (grundlegende) Förderung, Bewegung und Ernährung und in vielen weiteren Bereichen leisten.

Unsere Kernarbeit ist und bleibt aber das, was bei uns Freizeit heißt. Wir haben uns im Frühjahr 2014 dazu entschlossen, die Freizeiten offen anzubieten – wir wollten keine Klassenhorträume mehr, sondern Themenräume. Jedes Kind soll selbst entscheiden dürfen, was es gerne machen möchte und jede Erzieherin soll gleichzeitig die Möglichkeit bekommen, gezielt ihre Stärken einzubringen. Das neue Konzept ist für alle gut: Wir unterstützen die Interessen der Kinder und können gleichzeitig die Stärken der Erzieherinnen gezielt einsetzen, da sich alle einem Themenbereich zugeordnet haben, in dem sie besondere Kompetenzen mitbringen.

Auch in diesem Jahr geht es weiter: Wir haben neue Arbeitsgemeinschaften gegründet, den Bereich „Basale Förderung“ ausgebaut und die Weiterentwicklung der Räume sowie der Angebote geschehen ständig. Und zum Glück geben uns die Kinder stets wichtige Rückmeldungen – denn wie könnten wir uns sonst weiterentwickeln?

Stefan Wegener arbeitet seit fünfeinhalb Jahren in der Karl-Kraemer-Grundschule. Er ist heute Koordinierender Erzieher.



Das Aus einer Kiezkneipe

Das Präpel-Eck in der Prinzenallee/Ecke Osloer Straße hat Ende August geschlossen. TEXT: EBERHARD ELFERT

Das Präpel-Eck ist zu – deshalb nur zu schimpfen ist blöd! Anstatt aber die fröhlichen Stammtischgespräche ins Internet zu verlegen, ist es in diesem und ähnlichen Fällen sinnvoller, nachzudenken und zu handeln. Es ist legal und wird vor allem auch noch belohnt, wenn ein Eigentümer einem Gewerbetreibenden oder einem Gastronomen die Miete erhöht, dadurch die Schließung erzwingt und die Räume teurer weiter vermietet. Die Kreuzberger haben im Übrigen gezeigt, dass man sich gegen derartige Schließungen erfolgreich wehren kann – ein Obst- und Gemüseladen war betroffen.

Neben steigenden Mieten sind die hohen Kosten, die beispielsweise mit dem Lärmschutz und vielen anderen Anforderungen verbunden sind, weitere Gründe für das Schließen der Ein-Euro-Kneipen wie dem Präpel-Eck. Auch hier sind wir als (umwelt- und gesundheitsbewusste) Bürger selber schuld, weil wir uns die höheren Auflagen (siehe Lärmschutz/Behindertentoiletten/Nichtraucherbereiche) ja wünschen.

Und wir können uns in noch einem Punkt an die eigene Nase fassen. Kneipen machen dicht, weil sie nicht genug Kundschaft haben. Wer also dem Gastronom seines Vertrauens nicht mit Verbalradikalismus, sondern konkret unterstützen möchte, der gibt dort sein Geld aus, empfiehlt die Kneipe seinen Freunden und/oder lädt Gäste

aus anderen Teilen der Stadt hierher ein. Eine Kneipe, die es wert wäre, so unterstützt zu werden, ist für mich zum Beispiel das Soldiner Eck.

Eine Besonderheit am Präpel-Eck ist im Übrigen der Name. Das Verb „präpeln“ (alt-norddeutsches Wort aus dem Ländlichen) bedeutet, eine gute Mahlzeit zu sich zu nehmen. Die damalige Besitzerin gab der Gaststätte in den 1970er Jahren den Namen, um auf ihren Mittagstisch hinzuweisen. Das Lokal war damals der Ort der Mittagspause für die hier beschäftigten Bauarbeiter. Nun ist die über 100 Jahre alte Kiezkneipe Geschichte. Die Anfrage beim Landesdenkmalamt, zumindest den Leuchtkasten mit dem Schriftzug unter Denkmalschutz zu stellen, wurde von den Denkmalschützern leider abgelehnt.

Foto: Eberhard Elfert



Tschüss Präpel-Eck, willkommen Prinzinger!



Foto: Samuel Orsenne

Kaum war das Präpel-Eck geschlossen worden, das charakteristische Schild abmontiert, da machte auch schon das Gerücht die Runde, dass bereits ein neuer Betreiber für die ehemalige Kiezkneipe gefunden worden ist. Und es stimmt! Jens Plechinger ist der neue Mieter in der Prinzenallee 72. Der neue Wirt arbeitete in der *Bar Jeder Vernunft* und im *Tipi am Kanzleramt*. Schon länger war es sein Traum, ein eigenes Lokal zu betreiben. Das erfüllt sich nun im ehemaligen Präpel-Eck. Die Eröffnung seines *Prinzinger* plant Jens Plechinger für den 4. Dezember. Das neue Lokal an der Ecke Prinzenallee/Osloer Straße soll eine Mischung aus Bar und Kiezkneipe werden.

Alle für die neuen Nachbarn

Die Fabrik Osloer Straße unterstützt mit ihren Angeboten auch viele Flüchtlinge. TEXT: DOMINIQUE HENSEL

In der Turnhalle des Oberstufenzentrums in der Osloer Straße ist Mitte November eine Flüchtlingsnotunterkunft eingerichtet worden. Sie entstand in Ergänzung zu den schon länger bestehenden Unterkünften in der Pankstraße, in der Gotenburger Straße und den Möglichkeiten im Hotel am Luisenbad in der Koloniestraße sowie dem Hostel Inn-Berlin in der Prinzenallee. Damit sind im Soldiner Kiez und in Laufweite zum Viertel 1000 geflüchtete Menschen untergebracht. Viele Vereine und Initiativen unterstützen die geflüchteten Menschen, helfen den ehrenamtlichen Helfern, zu helfen. So engagieren sich unter anderem die Initiativen, die unter dem Dach der Fabrik Osloer Straße arbeiten, auf ganz vielfältige Weise.

Das Stadtteilzentrum im Kiez bündelt seine Aktivitäten, denn in den letzten Monaten ist durch die aktuellen Entwicklungen die Arbeit für die Flüchtlinge mehr ins Blickfeld gerückt. Zeitgleich mit der Einrichtung der ersten Notunterkunft in der Gotenburger Straße gründete sich in der Fabrik Osloer Straße der Unterstützerkreis „Wedding hilft“. Seitdem unterstützen die verschiedenen Projekte in der Osloer Straße 12 das Netzwerk. Unter anderem werden Räume für Deutschkurse zur Verfügung gestellt sowie die AG Kinderbetreuung von „Wedding hilft“ unterstützt. So werden in der Unterkunft Pankstraße auf Basis dieser Zusammenarbeit Flüchtlingskinder an zwei Nachmittagen durch das Familienzentrum Fabrik Osloer Straße betreut – zunächst bis Ende des Jahres. Eine weitere Kooperation für die Kinderbetreuung besteht mit dem Kinderclub Soldiner Straße und der Kindererde gGmbH.

Über diese Art der Vernetzung sollen insbesondere Angebote entstehen, die den neuen Nachbarn bei der Integration helfen. „Es geht darum, dass die Flüchtlinge bei uns ankommen, dass sie mit anderen Familien zusammenkommen. Wir wollen sie integrieren und



Fotos/Montage: Hensel

keine Angebote nur für Flüchtlinge machen. Wir verfolgen einen integrativen Ansatz“, sagt Dorothee Fischer vom Familienzentrum Fabrik Osloer Straße.

In einem Projekt der Nachbarschaftsetage der Fabrik Osloer Straße werden „Paten für Flüchtlinge“ vermittelt. Dabei werden Bewohner aus dem Soldiner Kiez als Paten mit Geflüchteten zusammen gebracht. Die Paten helfen bei der Wohnungssuche und bei der Bewältigung des Alltages in Deutschland. „Das Interesse zu helfen ist groß, wir bekommen sehr viele Anfragen“, sagt Anna Asfandiari, die die Ehrenamtsarbeit in der Fabrik koordiniert. So können Flüchtlinge bei Behördenbesuchen oder einfach zu Angeboten in der Nachbarschaft begleitet werden. „Paten für Flüchtlinge“ ist ein Projekt der Freiwilligenagentur Wedding, die zur Nachbarschaftsetage gehört.

Wie Robby Schönrich, Geschäftsführer des Fabrik Osloer Straße e.V., betont, haben alle Projekte in der Fabrik ganz besonders auch die neuen Nachbarn im Blick: „Ich freue mich, dass die Gäste-Etage temporär auch für die Unterbringung von Flüchtlingen genutzt werden kann“. Auch das Labyrinth Kindermuseum sei mit im Boot. Es beziehe bei seinen Projekten den Aspekt mit ein und stelle auch Freikarten für geflüchtete Menschen zur Verfügung.

Gefördert aus Mitteln des Landes Berlin im Rahmen des Programms „Zukunftsinitiative Stadtteil“, Teilprogramm „Soziale Stadt – Investition in Ihre Zukunft!“



Bezirksamt
Mitte

Senatsverwaltung
für Stadtentwicklung
und Umwelt

